

Das Kind schafft sich immer nur seine Welt. Und es schafft sie sich voll Eifer und Eifersucht. Wir Alten sind darin von einer ungeahnten Taktlosigkeit, Aufdringlichkeit, ja manchmal selbst Rohheit, wenn wir versuchen, uns in diese Welt zu drängen. Sei es auf unsere Art, sei es mit einem angenommenen Betragen. Unechte Kindlichkeit oder anbiederisches Gebaren wird von den Kindern bei ihrem Tun immer entschlossen abgelehnt. Sie wollen uns ernst nehmen können. Ob ein Mensch sich in ein Kinderspiel mit gebackenen Sandkuchen hineinziehen lassen und da bis zum Schluß des Verkaufs taktvoll mitmachen kann, ohne sich gegen die Einfalt und den freudigen Ernst des Spiels im allergeringsten zu vergehen, das ist eine härtere Probe auf die Lauterkeit seines Herzens und viel wichtiger, als daß er in der Schule eine gute Religionsnote gehabt hat. Am besten bleibt man also ganz weg. Kinder im Spiel zu stören, ist gemein. Es ist fast so brutal, wie Kinder aus dem Schlaf zu wecken, wenn es nicht durchaus sein muß. Kinderspiel verlangt Distanz.

So spricht Anton Sander^{ch} in seinem neuen Buch:

Die Freiheit deines Kindes

Ein Buch für alle, die um Kinder sind.

Stuttgart, November 1924

Diedl & Co, Verlag.